

vnd, wie sie reden, in abstracto betrachtet, die aber gleichwol nicht warhafftig sind in Christo in der persönlichen vereinigung. Dieses ist stracks wider das decretum synodi Chalcedonensis: „Nusquam sublata differentia naturarum propter vnionem, sed salua magis vtriusque naturae proprietate et in vnam<sup>i</sup> coeunte personam.“<sup>702</sup> Vnd der alte Lerer Fulgentius spricht: „In deifica illa vnione vera Christi humanitas naturalem prorsus retinuit nostri generis veritatem.“<sup>703</sup>

Dial. 2.

Der ander Jrrthum ist, das Mörlinus vnter die zufelligen oder nicht stetwährenden eigenschafften der Menschlichen Natur Christi zelet, das sein Leib hat können gesehen, gefület vnd vmbschrieben werden, welche er aber nu vermeinet, das Christus mit der andern schwachheit des sterblichen Leibs in der verklerung habe von sich geleyet also, das der verklerte Leib numehr vn-sichtbar, vnbegreiflich vnd vnendlich worden sey. Ist aber dieses nicht wider Christi eigen Wort, der nach seiner Aufferstehung von seinem verkler-ten Leibe sagt: „Sehet meine Hende vnd Füße, ich bins, fület mich vnd sehet. Denn ein Geist hat nicht Fleisch vnd Bein, wie jr sehet, das ich habe“<sup>704</sup> Oder sollen wir hierin Mörlino mehr gleuben, der die warheit Menschlicher Natur in Christo eben hiemit gantz auffhebet, als Christo selbst, der auch nach seiner Verklerung bezeuget, das sein Leib diese eigenschafft habe vnd behalte, das er gesehen, gefület vnd vmbschrieben werden könne?

Von den wirckungen beider Naturen in Christo zeucht Mörlinus in vielen Propositionibus wol aus Cyrillo vnd andern Scribenten etliche Sprüche an. Aber wie er sie vnuolkomen vnd gestümpelt anzeucht, also ist leicht zu sehen, das er in einerley Jrrthum mit Jacobo Andreae, Wigando vnd Kemnicio steckt, nemlich das er jm tichtet, das in Christo alle Göttliche wir-[151r:]ckungen<sup>j</sup> durch vnd mit der Menschlichen natur geschehen vnd also einer jeden Natur ἐνέργεια vnd wirckung auffgehaben oder ja durcheinander vermischt wird, daruon droben offtmals weiter gesagt ist.

Gar einen frembden verstand aber tichtet Mörlinus den alten Lerern auff, wenn sie sagen, das die Menschheit alles habe, was die Göttliche Natur hat vnd vermag in vnione personae. Denn dis verstehet Mörlinus also, das die Menschliche Natur Christi, weil sie mit dem Son Gottes vereinbaret, auch in vnd für sich selbst von wegen der Persönlichen vereinigung alle Göttliche gewalt vnd Herrligkeit zusamt der Gottheit habe. Welches Jacobus vnd andere mit diesen worten reden, das in die Menschheit durch die Persönliche

Proposi. 58 et  
seqq.<sup>705</sup>

<sup>i</sup> korrigiert aus „vnum“ nach A, B, D.

<sup>j</sup> wirckung: A, B.

<sup>702</sup> Vgl. Symbolum Chalcedonense, in: ACO 2, 1, 2, 130 (DH 302).

<sup>703</sup> Vgl. Fulgentius, Epistola XVII, in: PL 65, 457 (CChr.SL 91A, 570,245–247).

<sup>704</sup> Lk 24,39.

<sup>705</sup> Mörlin, Disputatio, These 58f, A 6v.